

Dawa Gyaltsan und die vier üblichen Missverständnisse

Manchen Menschen scheint es gegeben zu sein, an sich komplexe Sachverhalte mit wenigen Worten auf den Punkt zu bringen.

Dawa Gyaltsan lebte wohl irgendwann im 8. Jahrhundert irgendwo in Tibet. Er war ein Yogi der Bön-Tradition und hinterließ die Essenz seiner Erkenntnisse in elf Worten:

snag-ba sems

sems stong-pa-(nyid)

stong-pa-(nyid) `od-gsal

`od-gsal zung-`jug

zung-`jug bde-ba chen-po

Wenn man annimmt, das Tibetisch übersetzbar ist, könnte das beispielsweise bedeuten:

Das, was erscheint, ist nicht verschieden von dem Geist, der es wahrnimmt.

Dieser unserer aller Geist (der also auch alle in ihm erscheinenden Phänomene umfasst) ist nichts Bestimmtes.

Die Natur dieser alles umfassenden Leerheit ist Licht.

Diese Lichtheit ist ohne ein Zweites.

Dieses allumfassende Eine zu verwirklichen ist die große (unübertreffliche) Seligkeit.

Obwohl es mir überhaupt nicht zusteht, habe ich dennoch einen kleinen Kommentar dazu geschrieben. Einfach, weil es sich so ergab ...

NANGWA SEM ... Das erste Missverständnis liegt darin, dass wir das, was wir wahrnehmen und erkennen normalerweise für etwas Abgetrenntes, von uns Verschiedenes halten. Objekte da „Draußen“, von anderer Art.

SEM TONGPA ... Wenn uns dämmert, das dies möglicherweise nicht die ganze Wahrheit ist, begegnen wir dem zweiten Missverständnis: Wir glauben, das unser gewöhnlicher Geist und die in ihm erscheinenden Objekte substantiell sind. Das sie unabhängig und voneinander trennbar existieren. Wenn uns dämmert, das sie „stong-pa (leer)“ sein könnten, finden wir uns wahrscheinlich im dritten Missverständnis:

TONGPA ÖSEL ... Wir nehmen an, dass die Leere leer ist, eine Art unendlich weiter Raum ohne Objekte, ohne irgendetwas, eigentlich auch ohne irgendeine Qualität ...Vielleicht beschleicht uns an diesem Punkt der „Horror Vacui“, die grenzenlose Furcht vor einem grenzenlosen Vakuum, einem grossen kosmischen Nichts ...

Angenommen, wir erkennen nun, dass sie –die Leere- „Ösel“ ist, Ursprungslichkeit, All-Energie, Mutter aller Buddhas (... und damit auch aller fühlenden Wesen...).

Dann stehen wir vermutlich staunend vor dieser Erfahrung und könnten in Anbetung verharren. Theistisch ausgedrückt: Wir haben eine Gotteserfahrung.

Möglicherweise Anlass zum vierten Missverständnis ...

ÖSEL SUNGDSCHUG ...

Bedeutet: Es gibt nichts anzubeten.

Dies ist alles, was ist.

Und damit gibt es auch niemanden und nichts, was davon getrennt wäre.

Theistisch ausgedrückt: Gott ist nichts Bestimmtes. Gott ist Istigkeit.

SUNGDSCHUG DEWA CHENPO ... Dies zu erkennen, zu verwirklichen, dies zu SEIN bedeutet „bde-ba chen-po“ zu kosten: Allumfassende, durch nichts bedingte große Glückseligkeit.

... und natürlich kann es alles auch ganz anders sein.